Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 61 (1983)

Heft: 1

Artikel: Leidfaden der Mykologik : eine X-teilige Serie für progressive Anfänger : 7. Folge: Synonyme (1. Teil) = Problème de mycologie : 7. synonymie (première partie)

Autor: Baumgartner, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-936724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leidfaden der Mykologik

Eine X-teilige Serie für progressive Anfänger

7. Folge: Synonyme (1. Teil)

Wenn ein Anfänger beginnt, sich eingehender mit der Pilzkunde zu beschäftigen, wird er über kurz oder lang mit der Tatsache konfrontiert, dass viele Pilzarten zwei oder mehr Namen besitzen, und zwar sowohl bei deutschen wie auch bei wissenschaftlichen Bezeichnungen. Wie schon in der 2. Folge dieser Serie (Heft 12/1980) dargelegt wurde, kann dies u. a. zu gewissen Verständigungsschwierigkeiten mit andern Pilzlern führen, zum Beispiel, wenn die Gesprächspartner ihre Kenntnisse aus verschiedenen Quellen schöpfen.
Als Ergänzung hierzu möchte ich noch eine kleine, selbst erlebte Begebenheit schildern. Vor einiger Zeit erwähnte einer meiner Pilzler-Kollegen so beiläufig, er habe gar nicht gewusst, dass es so viele verschiedene *Paxillus*-Arten gebe. Als ich vorsichtig eine leichte Verwunderung ausdrückte (im Moser sind nur vier erwähnt), brachte er mir ein 1948 erschienenes Büchlein von E. H. Benedix mit dem Titel «Unsere Kremplinge und Röhrenpilze». Mit einigem Aufwand an Zeit und Mühe konnte ich dann 14 der 15 dort beschriebenen «Kremplinge» identifizieren bzw. in die heute (gemäss Moser) gültige Nomenklatur einordnen. Davon einige Beispiele:

Benedix:	Moser:
Paxillus rhodoxanthus	*Phylloporus rhodoxanthus*
Paxillus giganteus	*Leucopaxillus giganteus*
Paxillus scambus	*Pholiota scamba*
Paxillus tricholoma	*Ripartites tricholoma*
Paxillus prunulus	*Clitopilus prunulus*
Paxillus undatus	*Entoloma undatum*
Paxillus lepista	*Rhodocybe mundula*
Paxillus extenuatus	*Clitocybe alexandri*

Unverändert geblieben sind einzig die Namen der drei «echten» Kremplinge *Paxillus involutus, P. atrotomentosus* und *P. panuoides,* wobei aber der letztere in der Neuauflage des Michael/Hennig zu einer anderen Gattung (*Tapinella* Gilb.) gestellt wird, allerdings ohne (dort) klar ersichtlichen Grund. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass in dem erwähnten Büchlein *P. filamentosus* fehlt, anderseits eine Art (*P. griseotomentosus* Secr.) aufgeführt ist, die ich sonst nirgendwo finden konnte.
Die Ursachen für die heute vorhandene Unzahl von Synonymen sind mannigfaltig und können nicht in wenigen Sätzen erklärt werden. So sind zwar an botanischen Kongressen Regeln für die Nomenklatur (Namensgebung) aufgestellt worden, die eine gewisse Ordnung in dieses Gebiet gebracht haben, aber das eigentliche Ziel – ein einziger korrekter Name für jedes Taxon (Art, Gattung, Familie usw.) – scheint noch in weiter Ferne zu liegen.
Dies hat wiederum verschiedene Gründe, die ebenfalls nur teilweise dargelegt werden können. Da wäre einmal das Prioritätsprinzip, das besagt, dass von mehreren Synonymen nur der älteste (korrekt veröffentlichte) Name gültig ist. Da die Nomenklaturregeln erst ab 1910 nach und nach entwickelt wurden, müssen sie rückwirkend angewandt werden, das heisst, alle älteren Bezeichnungen müssen bezüglich Korrektheit überprüft und gegebenenfalls geändert werden. Umgekehrt erweisen sich auch neuere Namen manchmal als unrichtig, weil nachträglich eine bereits früher korrekt publizierte Bezeichnung entdeckt wird.
Im übrigen scheint diese Bereinigung der Pilznamen ein schwieriges Unterfangen zu sein. Jedenfalls findet man auch in neueren Büchern immer wieder unterschiedliche Bezeichnungen für ein-

zelne Pilzarten, vermutlich weil die Nomenklaturregeln nicht immer einheitlich interpretiert werden, oder auch weil die Auffassungen über die Deutung von älteren Literaturangaben gelegentlich auseinandergehen. Zur Illustration nachfolgend eine Gegenüberstellung von einigen in zwei modernen Standardwerken für ein und dieselbe Art aufgeführten Hauptbezeichnungen.

Michael/Hennig/Kreisel (1977/78):	Moser (1978):
Leucopaxillus compactus	*Leucopaxillus tricolor*
Tricholoma subannulatum	*Tricholoma batschii*
Collybia erythropus	*Collybia marasmioides*
Amanita solitaria	*Amanita echinocephala*
Hygrocybe nitrata	*Hygrocybe murinacea*
Trogia lactea	*Hemimycena delicatella*
Crepidotus herbarum	*Pleurotellus hypnophilus*
Alnicola melinoides	*Naucoria escharoides*

Die Sache wird noch dadurch kompliziert, dass manchmal der Name im einen Werk, im anderen nicht als Synonym zu finden ist, so dass man die Identität dann nur auf Umwegen herausbekommen kann.

Namensänderungen ergeben sich auch im Zuge von taxonomischen Umbewertungen, wie Aufspaltung oder Vereinigung von Gattungen, Erhebung einer Varietät zur Art oder umgekehrt, Identifizierung zweier bisher für verschieden gehaltenen Arten usw. Solche Änderungen erfolgen aufgrund neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse oder auch durch Neuinterpretation bereits bekannter Kriterien; da ein Ende dieser Entwicklungen kaum abzusehen ist, dürfte eine gewisse Wachstumsrate für Synonyme jedenfalls für längere Zeit gewährleistet sein.

Zur Anwendung des Begriffes «Synonyme» erscheint mir übrigens eine Überlegung angebracht, die vielleicht zum besseren Verständnis der oft doch etwas undurchsichtigen Situation beitragen könnte. Unter «Synonymen» versteht man im allgemeinen Wörter mit der (mehr oder weniger) gleichen Bedeutung, die also im Prinzip gegenseitig austauschbar sein sollten. Das trifft aber in der Mykologie (besonders bei Gattungen) nur mit Einschränkungen zu. So wird zum Beispiel für die Gattung *Lepista* (Fr.) W.G. Smith als Synonym immer *Rhodopaxillus* Mre. angegeben. Einige *Lepista*-Arten (z.B. *gilva, nebularis*) gehörten aber nie zu *Rhodopaxillus* (sondern zu *Clitocybe*), und umgekehrt ist der frühere *Rhodopaxillus truncatus* keine *Lepista* (und war es auch nie), sondern wird heute zu *Rhodocybe* gestellt. Im weiteren sind auch Synonyme manchmal mehrdeutig, weil zwei oder mehr Autoren den gleichen Namen für verschiedene Arten verwendet haben, sei es durch Fehlinterpretation einer früheren Beschreibung oder in Unkenntnis der bereits existierenden Bezeichnung. Auch Synonyme werden deshalb oft erst klar verständlich, wenn der entsprechende Autor hinzugefügt wird. Bei Namensgleichheit erfolgt das meist mit dem Bindewort «sensu» oder abgekürzt «ss.» (im Sinne von ...); in diesen Fällen kann man also annehmen, dass normalerweise noch mindestens eine andere Art (oder ein weiteres Synonym) mit identischer Bezeichnung existiert.

So muss zum Beispiel das weiter oben für *Rhodocybe mundula* zitierte Synonym richtigerweise *Paxillus lepista* sensu Ricken heissen, da der ursprünglich von Fries beschriebene *Paxillus lepista* eine andere Art darstellt – nämlich *Lepista densifolia* (Favre) Sing. & Clç. Dieser Pilz ist übrigens ein Lehrstück für Nomenklaturfragen und damit verbundenen Schwierigkeiten. Nach dem Prioritätsprinzip hätte er anlässlich der Umteilung zu *Lepista* eigentlich *Lepista lepista* genannt werden sollen; identische Art- und Gattungsbezeichnungen sind aber nach einer andern Regel nicht erlaubt. Eine Zeitlang hiess die Art dann *Lepista subaequalis* (Britz.) Sing., was aber offenbar (auch nach Singer selbst) ein zweifelhaftes Synonym ist. Eine 1948 von Favre beschriebene *Rhodopaxillus*-Art *(densifolius)* erwies sich später als identisch mit *Paxillus lepista* Fr.; auf die-

ser Basis haben schliesslich Singer und Clemençon den heute gültigen Namen aufgestellt. Dies geschah 1973, also mehr als ein halbes Jahrhundert nach Einführung der Nomenklaturregeln – und dies notabene bei der Art, die als Typus für die 1870 aufgestellte Gattung *Lepista* gilt.
Ein Paradebeispiel für die Synonym-Problematik ist der «Krönchen-Glockenschüppling», früher meist mit *Pholiotina blattaria* (Fr.) Fayod bezeichnet. Nun gibt es aber (gemäss Moser) vier *blattaria*-Interpretationen, die sich heute wie folgt präsentieren:

– *blattaria* ss. Ricken, Kühner	=	*Ph. arrhenia* (Fr.) Sing.
– *battaria* ss. Mos. 1953–67	=	*Ph. aporos* (K. v. W.) Clç.
– *battaria* ss. Orton	=	*Ph. teneroides (Lge.) Sing.*
– *battaria* ss. Kits van Waveren	=	*Ph. blattaria* (Fr.) Fayod

Der lange Zeit in dieser Gruppe herrschende Wirrwarr zeigt sich auch darin, dass drei dieser Arten früher den Namen *togularis* trugen. Jedenfalls sind alle makroskopisch sehr ähnlich, so dass man heute kaum mehr weiss, welcher davon der eigentliche «Krönchen-Glockenschüppling» ist; diese Bezeichnung ist wohl auch deshalb in der neueren Literatur verschwunden.
In diesem Zusammenhang möchte ich für Nomenklatur-Interessenten ein Beispiel bringen, wie eine ausführliche Art-Bezeichnung (mit Synonymen und Autoren) aussehen kann:

Pholiotina blattaria (Fr.) Fayod ex Sing. sensu Fayod, Kits van Waveren, Fr. non Ricken nec Kühner (= *Ph. togularis* (Bull. ex Fr.) Fayod ex Sing. sensu Ricken, Kühner, Singer 1950–69 non Fr. nec Kits van Waveren = *Conocybe vexans* Orton).

Irgendwie zum Thema Synonyme gehört auch der Fall der «Rötlinge», für die bisher vorwiegend der wissenschaftliche Gattungsname *Rhodophyllus* Quél. galt. Nach Moser wird diese Bezeichnung als nicht haltbar angesehen und muss durch *Entoloma* (Fr.) Kummer ersetzt werden. Singer («The Agaricales in Modern Taxonomy», 1975) ist zwar nicht ganz dieser Meinung, aber es würde zu weit führen, dieses Problem hier ausführlich zu erörtern. Jedenfalls handelt es sich offenbar um eine reine Nomenklaturfrage; es erscheint deshalb verwirrend, wenn im Moser viele Rötlinge noch weiterhin als *Rhodophyllus*-Arten (also eigentlich unter einem Synonym) aufgeführt sind. Das gleiche Vorgehen findet man im Cetto, Band III; allerdings hat man dort vergessen, die entsprechenden Angleichungen auch im Register vorzunehmen, wo noch ausschliesslich der Gattungsname *Rhodophyllus* angegeben wird. Dazu noch eine Glosse («Glosse» ist ein Synonym für «Randbemerkung»!): Die Rötlinge gehören zu den «Rosasporern», haben aber – soweit ich das bisher beurteilen kann – ein mehr oder weniger hellbraunes Sporenpulver; dies als Ergänzung zu meinen Ausführungen in der 1. Folge dieser Serie (Heft 10/1980).
Synonym oder nicht Synonym ist dagegen die Frage bei der «Inclusive»-Variante. Dabei handelt es sich um Arten, bei denen ein zweiter Name mit dem Vermerk «incl.» beigefügt ist. Ein Beispiel im Moser (S. 123): *Tricholoma atrosquamosum* (Chev.) Sacc. (incl. *nigromarginatum* Bres.). Was mit dieser Darstellungsweise gemeint ist, wird nirgends erläutert, so dass sie (wenigstens für mich) unklar bleibt. Andere Bücher helfen da auch nicht viel weiter; im Cetto sind *nigromarginatum* (Nr. 574) und *atrosquamosum* (Nr. 1017) zwei verschiedene Arten, gemäss Michael/Hennig/Kreisel (Bd. III, Nr. 220) sind sie identisch (*atrosquamosum* mit *nigromarginatum* als Synonym).
Soweit nun ein kleiner Überblick über die graue Theorie. Auf den praktischen Umgang mit Synonymen soll im zweiten Teil dieser Folge etwas näher eingegangen werden.

H. Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Basel

Problèmes de mycologie

7. Synonymie (première partie)

Note de la rédaction

H. Baumgartner, dans son texte original en langue allemande, présente un problème qui est un casse-tête pour tout mycologue amateur: la question des synonymes dans l'histoire de la mycologie. Nous avons hésité à traduire cet article en français, pour deux raisons: d'une part les références concernent des ouvrages en langue allemande, en particulier Moser et Michael-Hennig, mais aussi Cetto, et ici bon nombre de Romands connaissent cet ouvrage en langue italienne; d'autre part, en Romandie, nous utilisons fort peu les noms en français, sauf des noms relativement très populaires, alors que les ouvrages en langue allemande proposent en général à la fois le binome latin et un binome dans la langue de Goethe: cela constitue pour nos collègues, parfois, une double synonymie. Nous pensons néanmoins, en n'offrant aux lecteurs de langue française la traduction que de ce qui concerne les binomes latins, être utiles à tous ceux que la mycologie a rendus plus ou moins polyglottes.

Lorsqu'un néophyte en mycologie a accompli ses premiers pas, il arrive tôt ou tard le moment où il est confronté à la constatation que de nombreuses espèces de champignons possèdent deux noms ou davantage, que ce soit en latin ou en langue vernaculaire. Ce fait peut conduire à des difficultés de communication avec d'autres mycologues, par exemple lorsque les interlocuteurs ont puisé leurs renseignements à des sources différentes.
En guise d'illustration, voici une petite aventure vécue. Il y a quelque temps, un collègue mycologue me fit remarquer en passant qu'il ne savait pas qu'il existait autant d'espèces différentes du genre *Paxillus*. Je manifestai un léger étonnement – Moser ne mentionne que 4 espèces de Paxilles –: mon collègue me montra alors un petit ouvrage de E. H. Benedix, paru en 1948, traitant des Paxilles et des Bolets. Je pris la peine et le temps d'identifier les 14 ou 15 Paxilles décrits par Benedix, en rapport avec la nomenclature aujourd'hui correcte – selon Moser; voici quelques exemples de correspondance:

Benedix:	Moser:
Paxillus rhodoxanthus	*Phylloporus rhodoxanthus*
Paxillus giganteus	*Leucopaxillus giganteus*
Paxillus scambus	*Pholiota scamba*
Paxillus tricholoma	*Ripartites tricholoma*
Paxillus prunulus	*Clitopilus prunulus*
Paxillus undatus	*Entoloma undatum*
Paxillus lepista	*Rhodocybe mundula*
Paxillus extenuatus	*Clitocybe alexandri*

Seuls sont demeurés inchangés les noms des trois «vrais» Paxilles: *P. involutus, P. atrotomentosus* et *P. panuoides* (ce sont aussi les trois espèces retenues par Kühner et Romagnesi dans leur «Flore analytique» de 1953). Dans la nouvelle édition du Michael/Hennig, *P. panuoides* émigre dans un autre genre (*Tapinella* Gilb.), pour une raison du reste non élucidée dans cet ouvrage. Pour terminer sur ce sujet, Benedix ne mentionne pas *P. filamentosus*, mais par contre il décrit une espèce *(P. griseotomentosus)* que je n'ai trouvée nulle part ailleurs.
Les raisons pour lesquelles aujourd'hui on peut déceler une légion de synonymes sont très variées et ne peuvent être expliquées brièvement. Il est bien connu que des règles de nomenclature sont établies lors de congrès botaniques qui ont apporté un certain ordre en la matière, mais le

but visé – un seul nom valide pour chaque taxon (espèce, genre, famille, etc.) – me paraît encore bien lointain.

Ici encore on peut évoquer plusieurs raisons à cet état de choses et je ne les présenterai pas toutes. Il y a d'abord le principe d'antériorité: de plusieurs synonymes, seul le plus ancien, s'il a été publié de façon correcte, est valide. Mais comme les règles de nomenclature ont évolué peu à peu depuis 1910 seulement, elles doivent être vérifiées de manière rétroactive, c'est-à-dire que les dénominations antérieures à 1910 doivent être examinées quant à leur exactitude taxonomique et il arrive qu'on doive les modifier. En retour il arrive aussi que des noms attribués plus récemment soient déclarés invalides parce qu'on découvre ensuite une dénomination publiée antérieurement et parfaitement valide.

Cette clarification des noms des champignons semble du reste une entreprise difficile. En tout cas, en consultant la littérature récente, on trouve systématiquement de nouveaux noms pour telle espèce, probablement parce que les règles de nomenclature ne sont pas interprétées de manière uniforme ou aussi, occasionnellement, parce que les interprétations divergent sur la signification d'anciennes descriptions. Pour illustrer ces propos, mettons en regard quelques exemples, tirés de deux ouvrages de référence modernes, de noms différents donnés à une seule et même espèce:

Michael/Hennig/Kreisel (1977/78):	Moser (1978):
Leucopaxillus compactus	*Leucopaxillus tricolor*
Tricholoma subannulatum	*Tricholoma batschii*
Collybia erythropus	*Collybia marasmioides*
Amanita solitaria	*Amanita echinocephala*
Hygrocybe nitrata	*Hygrocybe murinacea*
Trogia lactea	*Hemimycena delicatella*
Crepidotus herbarum	*Pleurotellus hypnophilus*
Alnicola melinoides	*Naucoria escharioides*

L'affaire se complique encore par le fait que le nom figurant dans un ouvrage n'est pas indiqué comme synonyme dans un autre livre, de sorte qu'il est nécessaire de faire toute une gymnastique pour découvrir une identité d'espèce.

Des changements de noms peuvent aussi résulter de modifications taxonomiques: division d'un genre en plusieurs autres ou au contraire fusion de plusieurs genres en un seul, élévation d'une variété à une espèce ou réciproquement, identification de deux espèces considérées auparavant comme différentes, etc. De tels changements sont dus à l'évolution des connaissances scientifiques ou aussi à une nouvelle interprétation de critères bien connus; on ne peut guère envisager un terme à ces développements et il est certain qu'on peut s'attendre à une certaine augmentation du nombre des synonymes.

Pour tenter d'éclairer une situation souvent confuse, il me semble utile de préciser l'usage du terme «synonyme». En langage usuel, sont synonymes deux mots qui ont plus ou moins la même signification et qui, par conséquent, peuvent s'échanger mutuellement dans le discours. Mais en mycologie, en particulier en ce qui concerne les genres, cette définition ne peut être acceptée que restrictivement: On donne généralement comme synonymes, par exemple, les genres *Lepista* (Fr.) W.G.Smith et *Rhodopaxillus* Mre. Il y a pourtant des espèces de *Lepista* (p. ex. *gilva, nebularis*) qui ne furent jamais classées comme *Rhodopaxillus* (mais comme *Clitocybe*), et par contre le champignon dénommé autrefois *Rhodopaxillus truncatus* n'est pas un *Lepista* (et ne le fut jamais) et il appartient aujourd'hui au genre *Rhodocybe*.

De plus certains synonymes sont polyvalents, car deux auteurs – ou davantage – ont utilisé la même dénomination pour deux espèces différentes, soit par interprétation erronée d'une description antérieure, soit par ignorance de son existence. C'est la raison pour laquelle une synonymie

ne devient souvent évidente que si l'on accompagne le binome du nom d'auteur: on précise alors ce fait par l'indication «sensu» (abrégé «ss.» = au sens de); dans ce cas, on peut s'attendre à trouver ailleurs soit une autre espèce, soit un autre synonyme, correspondant à la même désignation.

Rhodocybe mundula, par exemple, a pour synonyme *Paxillus lepista* sensu Ricken, et non l'ancien *Paxillus lepista* de Fries, car cette dernière dénomination désigne une autre espèce, soit *Lepista densifolia* (Favre) Sing. & Clç. D'ailleurs, ce champignon constitue un exemple typique pour illustrer le difficile problème de la nomenclature. En respectant le principe d'antériorité, on aurait dû le nommer *Lepista lepista* au moment de son passage au genre *Lepista;* cependant, une autre règle de nomenclature interdit d'utiliser le même terme pour le genre et pour l'espèce. Alors, durant quelque temps, l'espèce en question fut baptisée *Lepista subaequalis* (Britz.) Sing., mais Singer lui-même considérait ce synonyme comme douteux. Plus tard on constata que Favre avait décrit en 1948 une espèce de *Rhodopaxillus (densifolius)* qui se révélait identique à *Paxillus lepista* Fr.; c'est sur cette base que Singer et Clémençon ont enfin baptisé l'espèce critique du nom qu'elle porte validement aujourd'hui. Cela se passait en 1973, c'est-à-dire plus d'un demi siècle après l'introduction des règles de nomenclature; notons, avec une pointe d'humour, que cette espèce avait été choisie en 1870 comme type du genre *Lepista!*

La problématique des synonymes est illustrée exemplairement par le champignon dénommé autrefois, dans maint ouvrage, *Pholiotina blattaria* (Fr.) Fayod (cf. «Flore analytique», Kühner et Romagnesi, p. 343). Selon Moser, on peut distinguer aujourd'hui 4 interprétations différentes de ce *blattaria,* qu'illustre le tableau suivant:

- *blattaria* ss. Ricken, Kühner = *Ph. arrhenia* (Fr.) Sing.
- *blattaria* ss. Mos. 1953–67 = *Ph. aporos* (K. v. W.) Clç.
- *blattaria* ss. Orton = *Ph. teneroides* (Lge) Sing.
- *blattaria* ss. Kits van Waweren = *Ph. blattaria* (Fr.) Fayod

L'embrouillamini qui régna longtemps dans ce groupe est encore accentué par le fait que trois des espèces ci-dessus ont aussi porté le nom de *togularis.* Quoi qu'il en soit, elles se ressemblent toutes macroscopiquement. (Nos collègues de langue allemande ne savent plus bien aujourd'hui à laquelle des 4 espèces se rapporte un nom vernaculaire qui figurait dans les anciens ouvrages.

Pour les fans de la nomenclature, voici comment peut se présenter une désignation complète d'espèce, avec indication des synonymes et des auteurs:

Pholiotina blattaria (Fr.) Fayod ex Sing. sensu Fayod, Kits van Waweren, Fr. non Ricken nec Kühner (= *Ph. togularis* (Bull. ex Fr.) Fayod ex Sing. sensu Ricken, Kühner, Singer 1950–69 non Fr. nec Kits van Waweren = *Conocybe vexans* Orton).

Le cas des Rhodophylles (champignons à lames rosées), pour lesquels Quélet, en 1886, à créé le genre *Rhodophyllus,* soulève aussi aujourd'hui des problèmes qui relèvent plus ou moins de la synonymie. Selon Moser, le terme *Rhodophyllus* est à écarter comme nom de genre et doit être remplacé par le genre *Entoloma* (Fr.) Kummer. Singer («The Agaricales in Modern Taxonomy», 1975) ne partage pas cette opinion, mais il n'est guère possible de développer ici les arguments de chaque auteur. (Notons que Kühner et Romagnesi, dans leur «Flore analytique», 1953, p. 179, remarquent à propos des sous-genres *Leptonia, Nolanea, Entoloma:* «Ces sous-genres sont souvent élevés au rang de genres.») De toute façon il s'agit de toute évidence d'une pure question de nomenclature; il est assez déroutant de constater que Moser désigne, en parallèle dans son ouvrage de 1978, un bon nombre de Rhodophylles sous le nom de genre *Rhodophyllus* ... qu'il déclare comme non valide. On constate la même procédure dans Cetto, vol. III; du reste, Cetto «oublie» de mentionner les deux dénominations dans ses tables alphabétiques, où seul figure le nom de genre *Rhodophyllus.* Une remarque marginale: les Rhodophylles sont classés sous les

Agaricales à spores roses; or, pour autant que je puisse en juger pour l'instant, ils ont plutôt une sporée plus ou moins brun clair ...
Dans la variante «inclusive», il s'agit par contre effectivement de décider si deux dénominations sont synonymes ou non. Il s'agit ici d'espèces pour lesquelles est adjointe une seconde dénomination accompagnée de l'indication «incl.». Voici un exemple tiré du Moser (p. 123): *Tricholoma atrosquamosum* (Chev.) Sacc. (incl. *nigromarginatum* Bres.). Je ne trouve nulle part une explication pour ce mode d'écriture, de sorte qu'elle reste pour moi non élucidée. Aucun secours ne m'est apporté par d'autres livres: Cetto fait de *T. nigromarginatum* (N° 574) et de *T. atrosquamosum* (N° 1017) deux espèces distinctes alors que Michaël/Hennig/Kreisel (Tome III, N° 220) en font des synonymes désignant la même espèce. (Dans la «Flore analytique», p. 154, et note 12, p. 159, la question de synonymie est aussi posée.)
Après ce survol d'une théorie quelque peu nébuleuse, je me propose, dans un prochain papier, de proposer aux mycologues amateurs quelques réflexions d'ordre pratique pour sortir du brouillard.
(Trad.: F. Brunelli)

H. Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Bâle

Un fenomeno poco noto in Micotossicologia: L'intolleranza ai funghi eduli

Ogni anno, da più parti, vengono segnalate intossicazioni leggere, o meglio intolleranze alimentari a seguito del consumo di funghi eduli. Così, ad esempio, negli ultimi due rapporti annuali (1979–1980) del Centro Svizzero di Tossicologia [1] si riferisce di avvelenamenti verificatesi a seguito dell'ingestione di miceti sicuramente eduli e di facile identificazione, quali il *Cantharellus cibarius* Fr., il *Coprinus comatus* (Müll. in Fl. Dan. ex Fr.) S.F. Gray, il *Boletus edulis* Bull. ex Fr., la *Psalliota campestris* (L.) Fr. (Champignon de Paris) e altri ancora.
Una parte di queste intossicazioni è probabilmente da attribuirsi al consumo di funghi guasti, mal conservati, ma questa non sembra più essere la sola spiegazione del fenomeno. La peculiarità dell'avvelenamento e il fatto che lo stesso è poco noto ai micologi ci ha spinto ad una accurata indagine di letteratura e convinto dell'opportunità di divulgare le informazioni acquisite.
È noto essere lo zucchero presente nei funghi [2a], ma anche in numerosi insetti [2b], un disaccaride denominato *trealosio* [3] e anche micosio. Questo composto, chimicamente denominato alfa-D-glucopiranosil-alfa-D-glucopiranoside (Fig. 1), ha una sua storia curiosa e interessante. Nella Bibbia si legge come gli ebrei, condotti da Mosé nell'exodus attraverso il deserto del Sinai, poterono sopravvivere nutrendosi di granelli bianchi, rinvenuti sul terreno, a cui dettero il nome «manna del Signore» [4]. E questa altro non era che il bozzolo di un coleottero, parassita (sp. *Larinus)* recentemente ritrovato su Echinops persicus in Iraq. Questo bozzolo è chiamato «Treala Manna»: la sua principale componente è appunto lo zucchero trealosio.
Il *trealosio* (Fig. 1) è un composto dolce, idrosolubile, non riduce il reattivo di Fehling, risulta fermentabile dal lievito ed è costituito da due molecole di glucosio (Fig. 2). Nei funghi giovani e freschi il trealosio è il solo zucchero presente, in quantità che non superano l'1,4%: nei carpofori vecchi lo stesso è in parte idrolizzato enzimaticamente a glucosio [3, 5].
In condizioni metaboliche normali, o più esattamente nella maggior parte degli individui, è presente, a livello della mucosa intestinale, un enzima – la trealasi – capace di trasformare il trealosio in glucosio (Fig. 2) [6].
L'assenza di trealase e la conseguente mancanza di assorbimento del trealosio, è stata segnalata per la prima volta nel 1971 da R. Bergoz [7] dell'Università di Ginevra in una donna di 71 anni alla quale piacevano molto i champignons di Parigi, ma che non li sopportava in quanto purtroppo gli stessi inducevano diarrea e questo già durante il pasto. In questo caso non è stato possibile fare una biopsia; la conferma della intolleranza dovuta alla deficenza in trealase era però